

Himmelfahrt.

Froher Glanztag ist von allen Kirchen berührt, weit in die Gänge hinaus, und verläuft der gläubigen Christenheit, daß am heutigen Tage unser Heiland und Erlöser, des Werdens entliehen, und dem Gebot seines und unserer Aller himmlischen Vaters folgend, verläßt den Himmel fuhr. Nach dem schloßlosen Leben und Tode vom Herrn zu neuem Leben erweckt, war es ihm noch 40 Tage lang verordnet gewesen, seine Bräute erneut zu predigen und das Gottvertrauen seiner Gemeinde, die sein Tod schier verzagen ließ, auf's neue zu kräftigen und zu befestigen. Dann erst trat der Vater im Himmel seinen einzigen Sohn wieder zu sich empör.

Für die Christenheit ist das Fest der Himmelfahrt ein Tag besonderer Weihe und Bedeutung. Nicht allein die Verklärung des Heilandes selbst knüpft sich an diesen Tag. Wenn auch durch Toraufstehende hindurch dieser Bericht der göttlichen Herkunft des Erlösers allen ungläubigen Ansehungen zum Troste im Sturm der Weltgeschichte lehrhaft befehen wird, auch für unser eigenes Seelenheil fördert die Himmelfahrt Christi eine frohe Botschaft. Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Studiums, den wir vor Gott haben sollen; aber wie unser Vater im Himmel zur Ehre unserer Schuld das Leben seines Sohnes gab, so wir er auch in seiner allmächtigen Gnade die Wege des reinigen Menschenfindes mit Väteraugen ansehen. Die Verklärung, die dem Erlöser nach schwerem Leidenwege zuteil ward, wird auch dem Sünder nicht verlag bleiben, der in spüldbewußter Einsicht fest von neuem bemitt ist, die Wege des Herrn zu wandeln.

Stadtverordneten-Sitzung

am 19. Mai 1911.

Anwesend vom Magistrat 2, von den Stadtverordneten 8 Mitglieder.

1. Für die hiesige Stadt ist bereits früher die Hundesteuer eingeführt. Sie wurde aber seit einigen Jahren außer Geltung gelassen, da der Kreis auf die Hunde eine Steuer legte. In der letzten Zeit ist nun aber eine nicht unwesentliche Vermehrung der Hunde in hiesiger Stadt eingetreten, so daß von einer Plage gesprochen werden kann.

Mit Rücksicht darauf und auf den Gebbedarf der Stadtkasse wird die Steuer vom 1. April d. J. ab wieder erhoben.

Für jeden Hund sind 3 M., an die Gemeinde zu zahlen, früher waren es 4 M.

2. Die städtischen Gebäude sollen für die Feuerversicherung neu taxiert und der dann festgesetzte Wert berichtet werden. Dieses trifft bei dem städtischen Inventar zu.

3. Für den verstorbenen Ruchtern Friedrich Dolge mußten aus öffentlichen Mitteln die

Stantenbauarbeiten und Begräbnisarbeiten in Höhe von 61,34 M. bestritten werden. Hierfür sind aus dem verkaufte Nachlaß desselben 7,10 M. gedeckt. Wegen des Restes soll gegen die Erben Klage vorgetragen werden.

4. Der obere Abgang des Friedhofes soll durch Drahtzaun abgegrenzt werden. Da derselbe zugleich dem Passieren des Seiden-

wagens mit Bienen soll, macht sich die Anbringung eines Tores und einer Tür, letztere für den Personverkehr, erforderlich.

Die Arbeiten waren öffentlich ausgeschrieben und nur ein Angebot von dem Schlossermeister D. G. Hirtlich eingegangen. Die Ausführung der Arbeit wird ihm gegen 105 M. übertragen.

5. Von einer Erneuerung des Dothauses im Ratskellergarten wird abgesehen. Der vorhandene soll ausgebessert und weiter instand gesetzt werden, was inzwischen bereits geschehen ist.

6. Dem Führeren Herrn Müller jr., welcher das Feld zu dem später Waltherschen Grundstück in Nach hat, soll, falls er noch darauf verbleibt, die Bausteine welche durch Abruch des Hauses in der Fürtengasse gefahren wurde, zur Anlage eines Gartens auf 6 Jahre pachtweise überlassen werden.

Nach der Fürtengasse zu wäre das Grundstück mit einer entsprechenden Einrichtung auf Kosten des Pächters zu versehen.

Das Pachtgeld festzusetzen, wird dem Magistrat überlassen.

7. Von einem Verkauf der Baustelle wurde abgesehen, da sie schließlich später der Stadt von großen Nutzen werden kann. Es darf eine spätere Verbreiterung der Fürtengasse nicht unermöglicht werden.

8. Ein Besuch der Jugendfürsorgezentrale zu Berlin um Beitritt konnte nicht beabsichtigt werden.

9. Der Obhang der Stadtgemeinde soll von d. J. 1912 ab gegen Hagel, wie es im Umkreise sämtliche Gemeinden tun, auf eine 5-jährige Periode versichert werden. Die Prämie, die sich übrigens in bescheidenen Grenzen bewegt, muß der jedesmalige Pächter der Anlagen mit übernehmen. Er tritt dann zugleich in die Rechte der Stadt ein. Die Versammlung glaubte die Verantwortung nicht übernehmen zu sollen, die entsteht, wenn die Anlagen nicht versichert sind.

10. Mit der Gewerkschaft „Draht“ war im vorigen Jahre ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß sie für die Juanprahme der städtischen Straßen durch ihre Geschäfte eine Beihilfe von 2500 M., zu den Straßenkosten sollte. Dieses Uebereinkommen galt bis Ende März 1911 und hatte lediglich die Anlage des „Drahtschades“ im Auge.

Durch die Anlage eines zweiten Schachtes und durch den gewaltigen Aufwandsverehr mit seinen teilweise unzulässigen Lasten überhaupt, wurden aber die städtischen Straßen, wie nicht erwartet wurde, ganz erheblich in Anspruch genommen und geschädigt. Die Stadt hat nun an der Hand des Gutachters vom Kreisbaumeister der Gewerkschaft den zugewiesenen Schaden an den städtischen Straßen nachgewiesen, und ihre Entschädigungsforderung geltend gemacht.

Die Direktion der Gewerkschaft hat diese Forderung aber nicht anerkannt und es abgelehnt, 8000 M. zu zahlen. Sie bietet vielmehr nur 3000 M.

Die Versammlung bedeutet die ablehnende Stellungnahme der Direktion und beschließt Klage gegen die Gewerkschaft.

10. August dem Umbau des Kayser'schen Hauses, der dem Meister Meinde übertragen ist, macht sich eine bauliche Umänderung im Kaufhaus nötig.

Der jetzige Zugang zu dem Magistrate und Polizeibüro wird nach dem Entwurf verlegt, die Bauarbeit wird zu einem kleinen Zimmer hergerichtet und die jungen Leute werden dann im jetzigen Ständesamtszimmer untergebracht.

Der Bürgermeister erhält dadurch für ein Zimmer, was schon längst hätte sein müssen. Die Arbeiten werden dem Meister Pabst übertragen.

11. Von der Annahme des Arbeiters Carl Klog als Fluchtler nimmt die Versammlung Kenntnis.

12. Ebenso in betriebliger Weise wird von der anzuwendenden Regelung der Staatsbeiträge z. z. zu den Verzehrgeldern Kenntnis genommen. Dadurch, daß die 8. Verzeile 3000 M. jährlich mit der Schule auf um 3000 M. jährlich weniger beläuft.

13. Der Versammlung dient zur Mitteilung, daß der Herr Baron von Hordorf hier auf dem früher Gellmuth'schen Gehöfte für die kleinen Landwirte einen Bullen vorhält.

14. Von einem Wasseruntersuchungsresultat des Königl. Herrn Kreisärztes wird Kenntnis genommen. Das Wasser ist einwandfrei.

15. Gegen die Anlage von Chloraluminium am Untertheile ist Einspruch eingelegt worden, und nimmt auch hier von der Versammlung Kenntnis.

16. Mittels Allerhöchster Erlasse vom 27. März d. J. ist der Polizeisergeant Meyer benadigt. Die einmonatige Freiheitsstrafe ist in 100 M. Geldstrafe umgewandelt worden.

17. Der Herr Regierungsrat hat durch die hiesige Polizeiverwaltung die Friedhofserweiterung genehmigt.

18. Es wird von einem Dankbesuche des Herrn Baron von Hordorf in St. Ulrich Kenntnis genommen.

Die Stadt hatte ihre Vertretung zu der Beerdigung der Frau Baronin geschickt, und hat außerdem in Anerkennung der Verdienste um die Stadt einen Kranz am Grabe der Entschlafenen niederlegen lassen.

19. Der Stadtrat findet am 9. und 10. Juni in Bleicherode statt und wird hierzu der Herr Bürgermeister abgeordnet.

Eingek.

Für Eisenbindungen unter dieser Rubrik übernimmt die Reaktion lediglich die vorgeschriebene Verantwortung. Schon seit längerer Zeit trägt sich die hiesige Stadterverwaltung mit dem Gedanken, eine öffentliche Badeanstalt zu errichten, um einem großen Bedürfnisse abzuhelfen. Die Ausführung dieses löblichen Wunsches ist aber bisher immer an dem Kostenpunkt gescheitert. Aber auch die Wahl des Bauplatzes ist für die Stadt nicht so leicht, als man glauben möchte. Die Ufer der Unstrut, die sich besonders gut zur Anlage einer Badeanstalt eignen, sind leider nicht im Besitze der Stadt. Es kommen für die Stadt eigentlich nur zwei Stellen in Frage: der Mühlgraben an der Großwangerne Gasse und das Ufer unter der Altenburg. Die Stadt hat den Mühlgraben ausersuchen. Aber das Baufeld haben an und für sich macht es noch nicht, es muß

sich auch zu einer solchen Anlage eignen. Und das tut der Mühlgraben nicht! Der Mühlgraben ist demogen verstreut, daß es für den besten Schwimmer eine direkte Schwimmbahn bildet, denn im Sommer verfallen ist mindestens eben so gefährlich für den Badenenden als in Wintermonaten zu geraten. Ausbaggern wird wenig helfen, der des Graben ist der Verfallung immer wieder ausgesetzt (Stauwasser). Günstiger liegen die Verhältnisse unter der Altenburg, die Ufer sind stetig und laßt Schlammrinne. Wäre es nun der Stadt nicht möglich, hier wenigstens einen überdehnten Baggererschlag als Kletterraum heranzurichten, um so der großen Kalamität abzuhelfen? Man möchte einwenden, die Altenburg sei ein viel begangener Spazierweg. Aber wieviel Baderhallen in größeren Städten liegen an viel belebteren Straßen! Dort man denke nur an die Seebäder, in denen die Strandpromenaden direkt an den Baderhallen vorbeiführen. Gewiß ist das etwas anderes, aber gar so verschieden sind doch wohl die Umstände nicht. Oder liegt die Heinsdorfer Baderanstalt an einer öffentlichen Uferstraße etwa so viel verkehrter? Wie glauben erschieden, daß die Stadt einem seit langem prinzipiell empfindenen Uebelstand abhelfen würde, wenn sie auf unseren Vorschlag eingeht. Selbstverständlich dürfte sie diesen Ausfühung nicht länger binanschieben, sondern muß unverzüglich an Werk gehen.

Meister Pabst.

Am frischesten

ist nur der Malzstee, der am meisten verlangt und deshalb am schnellsten verkauft wird, das ist:

Kathreiners

Malzstee

Der Behalt macht's!

Kirchliche Nachrichten

Himmelfahrtstest.

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberpfarrer S. Wiegner.

Es predigt um 2 Uhr:

Herr Pfarrer W. Dietz.

Kollekte zum Besten der Erlangungsgesellschaft für die Provinz Sachsen.

Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft.

Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, daß wir an Stelle unserer verstorbenen langjährigen, verdienstvollen Vertreter Herrn F. Reinhardt in Nebra, dem Kaufmann Herrn Herm. Hoffmann in Gross-Wangen unsere Agentur übertragen haben.

Magdeburg, im Mai 1911.

Die Generalagentur.

H. Hoffmann.

Begleichend auf vorhergehende Annonce empfehle ich mich zur Entgegennahme von Anträgen für obige Gesellschaft und bin zur Erstellung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Grosswangen, im Mai 1911.

Herm. Hoffmann.

Freitag, den 26. d. M., bleiben meine Geschäftsräume geschlossen.
Friedrich Krey Inh. Emil Kroy.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder
In der Qualität die besten, dabei im Preis außerordentlich billig sind.
Verlangen Sie gef. kostenfrei illustrierte über 400 Seiten starke u. 26,25cm große Preisliste durchschneidbare 4 Branchen auch über Radfahrer-, Auto- und motorbedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von
August Stukenbrok Einbeck 11
Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Feinste Matjes-Heringe
empfiehlt Waldemar Kabisch.
Gesucht für 1. August
Mädchen, welches schon in riges
war für Haus und Küchenarbeit bei gutem Lohn; mit Zeugnissen zu melden bei Frau Anna Thieme, Weißenfels, Weidgrift, 22.

Bewirtschaftung einer Bauantenne
Nähe Nebra ist zu vergeben. Ausführliche Angebote unter Chr. D. S. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Besser möbl. Zimmer
für einen Herrn ist zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Eine Damenuhr mit Kette ist auf dem Wege von Preßig bei Nebra in der Nacht vom Sonntag bis Montag verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Kirchengenossen in den hiesigen Kommunal-Anpflanzungen und des Diakonats sollen
Mittwoch, den 24. Mai d. Jz., nachmittags 3 Uhr,
im hiesigen Ratskeller

unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen im Wege des Meistgebots verkauft werden.
Nebra, den 13. Mai 1911.

Der Magistrat.

Pröschold.

Kirschen-Verkauf.

Der diesjährige Kirchengenossenschaft der Rittergüter Nebra mit Wippach und Birkest soll
Mittwoch, den 24. Mai cr., nachmittags 3 1/2 Uhr,
im hiesigen Ratskeller

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.
von Hordorf'sches Rentamt.

Kirschen-Verkauf.

Der diesjährige Anhang an Söh- und Saerkerfischen in den Plantagen des Rittergutes Zingst soll
Mittwoch, den 24. Mai cr., nachmittags 4 Uhr,
im Ratskeller zu Nebra

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.
von Hordorf'sche Gutverwaltung.

Kirschen-Verkauf.

Die diesjährige Kirchengenossenschaft der Rittergüter Vitzenburg, Keinsdorf, Weissen-schirmbach, Oberschmon, Kleineschät und des gräf. Gutes zu Spielberg soll am
Freitag, den 26. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr,
im Gasthofe zu Vitzburg,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Schützengesellschaft Nebra.

Probeschieszen.

Von nachmittags 3 Uhr an
großes Garten-Konzert,
ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Abends 8 Uhr
BALL.
das Direktorium.

Es ladet ergebenst ein

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Sittich in Nebra.

Hierzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.



№ 11.

Bauernregeln.

Wie's wittert auf Medardusdag,
So bleib' sechs Wochen lang danach.

Auf den Juni kommt es an,
Ob die Ernte soll bestahn.

Wer auf Medardi baut,
Der kriegt viel Flachs und Kraut.

Wenn kalt und naß der Juni war,
Verdard er meiß das ganze Jahr.

Vor Johanni bit' um Regen,
Nachher kommt er unlegen.

Regnet's am St. Barnabas,
Schwimmen Trauben bis ins Fah.



Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Juni.

Von M. Dankler.

Die Kartoffeln werden gehäufelt, die Runkel- und Zuckerrüben behäufelt und gezötet. Kraut und Kohlrabi erhalten Dünggüsse. Sehr gut eignet sich hierzu verdünnte Stalljauche. Mit der Verwendung von Latrine sei man dagegen im Sommer sehr vorsichtig. Sie ist zu hitzig und kann daher nur im Regenwetter allenfalls vorsichtig Verwendung finden. Jedenfalls sei man sehr vorsichtig, damit die Blätter nicht bespritzt werden, da die Fäkalien leicht darauf ein-trocknen und nach besonders Blattgemüse unappetitlich machen. Sehr gut hat sich die Verdünnung der Gülle mit Kaltmilch bewährt.

Alle Arbeiten aber müssen nach Kräften beschleunigt werden, damit alle Arbeitskräfte frei werden zur Heuernte. Diese beginnt, sobald die Blüte der Gräser beginnt; nie darf man die Gräser bis zur Samentreife stehen lassen. Wiesen, die zu lange stehen, machen schon an Ort und Stelle einen schlechten Eindruck, das gewonnene Heu ist beinahe wertlos und selbstverständlich schwer verkäuflich. Der Verlauf der Heuernte ist in erster Linie vom Wetter abhängig. Ist das Wetter günstig, so kann junges Gras in zwei Tagen, sehr starkes in drei Tagen gut verheut sein. Die Verheuerung wird ganz außerordentlich durch den Gebrauch von Holzbürden und Kleereitern befördert. Die Anlage kostet ja Geld, aber gelingt es durch ihre Anwendung, das Heu schnell einzubringen und so ein paar Tage oder manchmal Wochen Arbeit zu ersparen und dabei noch bessere Ware zu erzielen, so bezahlen sie sich in einem Jahre. Nach dem Abheuen werden die Wiesen sofort gebüngt, damit eine schöne Grummeterne erzielt wird.

Die Wiesenpflege soll überhaupt in keiner Jahreszeit vernachlässigt werden; sie rentiert sich in vielen Gegenden ja weit besser, als der Feldbau, und so sind noch in dem letzten Jahre Tausende von Morgen mit Gras eingefäet worden, die früher dem Feldbau dienten. Besonders gehen kleinere Eigentümer zum Wiesenbau über, die zur Bestellung ihrer Felder einen Adersmann bezahlen (kleinere Besitzer lassen ihren Acker vielfach durch einen Bauern besorgen, der

dann als Fuhr- oder Adersmann bezeichnet wird; es sind das solche Kleinbesitzer, die kein Pferd haben und neben ihrer Aderswirtschaft noch ein Gewerbe betreiben) und nun am Ende des Jahres sehen, daß sie dem Aderer mehr bezahlen müssen, als sie überhaupt verdient haben. Die Acker werden also mit Gras eingefäet und fest eingedünt, so daß das Vieh darin ohne Aufsicht weiden und Tag und Nacht verbleiben kann. Dadurch wird eine unsinnige Arbeit gespart, und falls Milch verkauft werden kann, wird der Verdienst eher größer als kleiner.

Im Gemüsegarten. ~~Beachtet etwas~~ Aufhe. ~~May-Juli~~ Sommer- und Winterrettich sowie Teltower Rübchen. Abgeerntete Beete werden künftig gebüngt und dann wieder mit Krause- und Winterlohl, eventuell auch mit Wirsing bespizant. Feldsalat kann an schattige Stellen ausgesäet werden, im allgemeinen aber wartet man besser bis August. Buschbohnen, die im Juni gestekt werden, ergeben meist sehr schöne Ernten und zwar tragen sie so lange, bis der Frost Einhalt gebietet. Der Blument Kohl beginnt im Juni seine Köpfe oder Blumen zu entwickeln. Um die Blumen schön weiß zu erhalten, bindet man die Blätter mit Bast so zusammen, daß sie die Blume beschatten. Das vieleempfohlene Kniden der Blätter kann ich nur gut finden, wenn es sich um kurze Zeit handelt. In anderen Falle müssen sich unter den geschnittenen Blättern grüne Eulenaugen ein, die den Blumentase zerfressen und beschmutzen. Auch tritt schnell Fäulnis ein. — Das Schneiden des Spargels soll mit Johannis eingestellt werden, damit die Stöcke sich jetzt erholen können. Ausgereifte Samen von Gemüsepflanzen werden eingesammelt und trocken aufbewahrt. Man lasse die Samen aber an der Pflanze gut austreifen, selbst wenn einige Körner verloren gehen. Die lagen. Nachreife der geschnittenen Samen ist nichts wert, man erzielt dadurch zu viel tauben Samen. — Gewürzkräuter schneidet man, wenn sie in voller Blüte stehen und hängt sie dann an luftigen, schattigen Stellen zum Trocknen auf.

Im Blumengarten pflanzt man noch Herbstflor, jätet und gießt nach Bedarf.

Im Obstgarten kann man schon die Pflanzlöcher für die im Herbst zu pflanzenden Obstbäume ausheben. Es ist gut, wenn Luft und Regen sie einige Monate lang verarbeiten können. Die Saat- und Baumschulen müssen reingehalten, im Frühling ge-

pflanzte Bäumchen bei trockener Witterung begossen werden. Man achte besonders auf Raupenfraß und schreite ein, ehe der Schaden groß geworden. Treten Wühl- und Echermäuse auf, so gehe man ihnen mit Tauche oder Kalkwässer zu Leibe, indem man ihre Löcher vollgießt. Dadurch werden die Tiere vertrieben, die Löcher ver- und die angegagten Wurzeln wieder angeschwemmt. Obstbäume, die Früchte angeheißt, schüttelt man von Zeit zu Zeit durch, damit die wurmfälligen ~~Kraut- und Getreide~~ ~~fruchtbar~~ ~~geräth~~ ~~fallen~~.

Im Weinberge werden die jungen Triebe an warmen, trockenen Tagen angeheißt. Das Beschneiden wird wiederholt; alles Unkraut entfernt. Die Befämpfung der Neben-schädlinge wird nach Bedarf fortgesetzt. Die Keller werden gelüftet und mit neuem Kalkanstrich versehen. Die Temperatur soll stets gleichmäßig sein.

Dem Pferde stall soll man mit Beginn der warmen Jahreszeit eine besondere Aufmerksamkeit widmen. Er sei kühl, aber nicht zügig, so daß der Aufenthalt in demselben für die jetzt stark arbeitenden Tiere eine Erholung ist. Daher sorge man besonders für die Vertilgung der Fliegen und Stiefliegen. Sehr gut soll es sein, dem Stall, womit die Wände angestrichen werden, Borax beizugehen. Um Zugzug von außen abzuhalten, sehe man in die geöffneten Fensterlöcher Gazefenster ein und erhebe die Türen durch mit Leinwand beschlagene Rahmen. Arbeitspferde führe man abends in die Schwemme.

Beim Rindvieh sorge man für abwechslungsreiches Futter. Dadurch wird nicht nur die Krebflut und dadurch auch die Menge der Milch, sondern auch die Güte der Milch und der Butter bedeutend beeinflusst. Grünfütter soll nur frisch verfertigt werden, da es bei der Aufbewahrung leicht hitzig wird und Blähungen verursacht. Die Futtermittel müssen ziemlich lauber gehalten werden, denn jede Versäuerung kann zu bösen Durchfällen führen. Ein möglichst ausgedehnter Weidegang ist zu empfehlen und wird im Westen z. B. auch immer mehr und mehr eingeführt. Die Tiere bleiben hier gerade wie im benachbarten Holland Tag und Nacht auf der Weide und befinden sich gut dabei. Die so behandelten Tiere werden immer robuster und haben sie viel weniger von Krankheiten zu leiden, als bei der Stallhaltung. In Holland, wo dieser Weidegang seit langen Jahren ausgebildet ist, werden

Jahrgang 1911.



den Tieren in den rauheren Herbstmonaten Schutzboden aus wasserdichtem Segeltuch umgelegt, die Beine, Kopf und Hals freilassen.

Die Schweine leiden sehr unter der Hitze, daher sind kühle Plätze, worauf sie sich bewegen können und eventuell noch Gelegenheit zum Baden haben, von großem Nutzen. Auch muß öfters frisches Wasser und kühles Grünfütter gereicht werden. Größte Reinlichkeit der Futtertröge ist auch hier vonnöten.

Bei den Schafen geht die Sommerlammung vor sich; den tragenden und säugenden Müttern ist gutes, kräftiges Futter zu reichen. Die Weideweise sind vor der Hitze zu schützen, auch ist Vorsicht mit dem Getränk zu beobachten. Liefliegende saure Wiesen sind zu meiden, süßliche Vergabhangen allen anderen vorzuziehen. Niemals lasse man auf Schafweiden, Büschen und Gräben mit stehendem Wasser aufkommen; sie sind Sammel- und Brutstätten der schlimmsten Krankheitserreger. Die Böde werden verhammelt und gemästet.

Landwirtschaft.

Bedingungen einer guten Weide. Die Weide muß vor allen Dingen in sich so viel Bodenfruchtbarkeit besitzen, um die aufgetriebenen Tiere auch wirklich gut zu ernähren. Sie darf vor allen Dingen nicht zu trocken sein, so daß auch in den heißen Sommermonaten stets ein Pflanzenwachstum stattfindet. Bei Neuanlage einer Weide wird man dementsprechend Ansaat wählen, vor allen Dingen aber durch eine kräftige Düngung mit Kainit und Thomasmehl dem Boden auf eine Reihe von Jahren einen genügenden Fond von Nährstoffen geben. Auf schweren, stark tonhaltigen Böden kann die Kainitgabe in Fortfall kommen. Auch auf alten Weiden ist eine solche Düngung und Neuanfaat ohne Umbruch zu erzielen. Der Dünger wird dann bald im Herbst gestreut, wenn das Vieh abgetrieben ist; die Anfaat erfolgt im zeitigen Frühjahr und wird mit einer Wiesenegge untergebracht. Ein wesentliches Erfordernis einer guten Weide ist das Vorhandensein von stets frischem, gesundem Wasser zum Tränken. Gräben, Büschen, Lachen usw., die stehendes, schlechtes Wasser führen, müssen für die Weidetiere unzugänglich gemacht werden. Ein ausreichender Schutz gegen große Hitze, Sturm, Regen und kalte Nächte muß entweder in Baumgruppen oder kleinen Gehäusen vorhanden sein oder durch Errichten von leichten Stallräumen geschaffen werden. Bei andauernd nasser und kalter Witterung sind die Tiere für die Nacht in feste Stallungen zu bringen. Der Austrieb darf nicht eher stattfinden, bis die Vegetation genügend weit vorgeschritten ist. Zu frühzeitiges Austreiben ruiniert die Weide für das ganze Jahr und bewirkt bei den Tieren Durstfall. Der Übergang von der Winterstallfütterung zum Weidegang darf nur allmählich erfolgen. Kinder unter 9 Monaten und Fohlen bis zu 1 Jahr sollen nicht der Ernährung halber auf die Weide kommen, sondern nur wegen der freien Bewegung. Durch Befütterung von Heu und Kraftfutter ist das Wachstum dieser jungen Tiere zu unterstützen. Der Abtrieb muß für das gesamte Weidevieh erfolgen sowie im Herbst nächste Witterung das Pflanzenwachstum aufhören läßt und den Tieren der Aufenthalt unbehaglich wird.

Düngung.

Kalk aus Gasaustalten, mit dem das Leuchtgas gereinigt worden ist, läßt sich leicht in einen guten Dünger verwandeln, wenn man folgendermaßen verfährt: Der Kalk wird mit Erde vermischt ausgebreitet, dann mit Ruten, Schlamm aus Gräben oder von der Straße, frischem Stallmist, allerhand pflanzlichen Abfällen, Urkraut u. dergl. zu einem Haufen gemengt und geschichtet, der

mit Erde bedeckt wird. Nach 8 Tagen sticht man den Haufen um und wiederholt das monatlich ein halbes Jahr lang. Hat man den Kompost im Herbst bereitet, so läßt er sich im Frühjahr benutzen, oder man kann auch im Vorjohrer mit dem Kompostieren beginnen und im Herbst den Dünger auf den Acker bringen, der vorzüglich und zu jedem Anbau geeignet ist.

Fütterung.

Was für Klee darf nicht gefüttert werden? Das Verfüttern betauten oder eben weik gewordenen Klees muß unter allen Umständen unterlassen werden, weil sonst beim Rindvieh Gärung sich im Manne abspielen und eine erhebliche Gasbildung zur Folge haben würde.

Milchwirtschaft.

Vollmilch, die besonders wichtig für die Ernährung der Kinder und auch zur Kräftigung schwacher Leute ist, muß mattweiß sein, sich zwischen den Fingern gerieben fettig anfühlen, auch muß ein einzelner Tropfen beim Einträufeln in Wasser unterinken, weil gute Milch schwerer als Wasser ist, oder beim Auströpfeln auf den Fingernagel seine halbkugelige Form mit undurchsichtigen Rändern behalten, denn läuft der Tropfen auseinander, ist die Milch entlahnt.

Wie groß ist die Ausbeute an Butter? 100 Kilogr. ganze Milch ergeben im Durchschnitt 8-16 Kilogr. Rahm, 3-3,5 Kilogr. Butter, 12-13 Kilogr. Buttermilch, 0,75-1 Kilogr. Vorbruhbutter (aus der Käsmilch durch Sieden oder Abkühlen).

Rindviehzucht.

Von großer Wichtigkeit bei Aufzucht von Jungvieh ist es, daß man den abzuführenden Kälbern die Muttermilch längere Zeit reicht; wie lange, hängt von den Milchpreisen und der Ausrichtung des Jungviehs ab. Ist die Milch sehr teuer im Preise, so wird man sie zwar weniger lange füttern, immerhin aber hierfür es nicht ratsam sein, den Zeitraum hierfür kürzer als vier Wochen zu bemessen, was für Kälber im allgemeinen genügen dürfte; handelt es sich dagegen um Zuchtstierkälber, so ist eine möglichst lange Verabreichung von Vollmilch angezeigt, damit man gute, kräftige Formen schafft, die einen frühzeitigen Zuchtgebrauch gestatten. Wenn, wie es häufig der Fall, und es ist dies eines der Grundübel in der Viehzucht, mit der Vollmilch zu früh abgebrochen wird, so ist das auf eine allzu große oder übel angebrachte Sparamkeit zurückzuführen. Die Ernährung in der ersten Jugend drückt jedem einzelnen Tier den Stempel für das ganze Leben auf, und eine gewisse frühe Leistungsfähigkeit ist nur durch eine angemessene Ernährung in der ersten Lebenszeit zu erreichen; was in dieser Zeit versäumt wird, läßt sich im späteren Alter durch keine, wenn auch noch so reichliche Ernährung wieder gutmachen.

Ziegenzucht.

Je besser die Ernährung und Haltung der Schlachtziegen, desto mehr wächst auch der Wert des Felles, desto elastischer und fester wird dasselbe. Solche Ziegenfelle sind wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit für Schuhmacher und Sattler, besonders aber auch für Handschuhmacher, im Handel sehr gesucht und werden sehr gute Preise dafür bezahlt.

Geflügelzucht.

Gegen Rehlkopfdiphtheritis des Geflügels gibt es ein sehr gutes Mittel, es ist dies

Olivendöl mit 2 Prozent Epsol. Mit dieser Mischung müssen die Hühner dreimal am Tage gepinelt werden.

Wer Hühner und Tauben auf Ausstellungen gibt, füttere Reis- und Haussamen, unter das übliche Futter gemischt, vor der Ausstellung etwa 3 Wochen lang. Dies verleiht den Federn mehr Glanz und macht die Tiere munterer. Die Kämme und Ohrscheiben bei den Hühnern, wie die unbelatschten Beine bei den Tauben wasche man öfters und trocken sie stets sorgfältig wieder ab.

Obstgarten.

Hafenstrahwunden. Wenn man an jungen Bäumen Hafenstrahwunden entdeckt, muß man letztere sofort verbinden. Man mischt zu diesem Zwecke einen dicken fetten Brei von Lehm und Kuhdung und trägt ihn etwa fingerdick auf die Wunde. Um diese Masse festzuhalten, muß man die betreffenden Stellen mit etwa handbreiten Streifen von altem Sadzeug verbinden. Man wickelt den Verband spiralförmig herum und zieht das Ende unter der letzten Umdrehung hindurch. So wird man meistens genügenden Halt bekommen; ist es aber nicht der Fall, so muß man zu Bindfäden seine Zuflucht nehmen. Ein Bestreichen mit Baumwachs ist auch ganz gut, kommt jedoch in der Wirkung dem Lehmverband nicht gleich. Ein sofortiges Bestreichen der Wunde ist deshalb von Wichtigkeit, weil sich auf der Wundfläche häufig frische Blatt- und Rindeinsekten befinden, die ohne Deckung bald austrocknen würden. Werden sie aber durch sofortiges Bedecken vor den Einflüssen der austrocknenden Luft geschützt, so bleiben sie grün und die Überwollung der Wunde geht dann nicht nur von den Seiten, sondern auch von der Mitte aus vor sich.

Bienenzucht.

Bei Bienenständen empfiehlt es sich, um den Pfleglingen bei schlechtem Wetter das Suchen von Nahrung zu erleichtern und oftmals vor Verunglückung zu retten, Gestirne, wie z. B. Schneebereen, Stachelbeeren zu pflanzen, sowie auch besonders das im Frühjahr früh blühende Arabis alpina, Melisa, Asclepias tuberosa, aus dieser tropf aus den Blüten oft der reine Honig; Adonis, Benthanie, Iberisarten, die nach dem ersten Blühen abgeschnitten, zum zweiten Male blühen. Borretsch, Sonnenblumenarten usw. Diese leichte Milche wird durch den Mehrertrag an Honig, sowie auch durch weniger Verlust an den Bienen, reichlich belohnt.

Weinbau.

Zum Spritzen der Reben. Die Reben sind vor der Blüte zu spritzen, damit die jetzt schon vorhandenen Blätter von der Krankheit geschützt und dadurch möglichst lang gesund erhalten werden. Da und dort sieht man im Sommer Rebfelder, die so stark mit Kupferkalkmilch gespritzt sind, daß man meint, der Maurer hätte sie angestrichen. Es ist dies durchaus unrichtig und schädlich, denn die Kesterbestosse (Kraft des Stodes) und der Zuder der Trauben werden von den Blättern nur unter Mitwirkung des Lichtes erzeugt. Wenn wir die Blätter mit Kupferkalk bedecken, wird das Licht abgehalten. Alle Blätter sollen möglichst gleichmäßig nach dem Spritzen mit Kupferkalkmischung bestäubt, sie sollen aber nicht mit großen Flecken bedeckt sein.

Der weiße Nießling (Kriegelberger). Der Wein zeichnet sich vor allen anderen Sorten durch sein Butekt aus. Die Traube reift ziemlich spät, weshalb der Nießling nur in guter warmer Lage anzupflanzen ist. Er liebt einen schmeren Boden; in sandigen und leichten Böden erhält der Wein kein Butekt. Der Stod ist gegen Winterfroß nicht empfindlich und liefert ziemlich sichere Durchschnittserträge.

Je häufiger der Regen,
Je reichlicher der Tau,
So größer ist der Segen
In Feld und auf der Au.

Für die Hausfrau.

Je mehr bereut von Tränen
Des Herzens Blütenbeet,
So höher wächst das Sehen,
Das Liebe d'rein geüet.

Das Blatt im Buche.

Ich hab' eine alte Ruhme,
Die ein altes Büchlein hat,
Es liegt in dem alten Buche
Ein altes dürres Blatt.

So dürr sind wohl auch die Hände,
Die's einst im Lenz ihr gepflückt,
Was mag wohl die Alte haben?
Sie weint, so oft sie's erblickt.

Anastasius Grün.

Einladung zu unseren Familiensehen.

Die Höflichkeit erfordert es, daß wir Personen mit denen wir in Freundschaftsverbündung leben, zu unseren Familiensehen einladen. Es gibt nun sehr viel Leute, welche Furcht haben, daß sie in dieser Beziehung allzu höflich sein könnten; sie meinen sich eine Blöße zu geben, wenn sie sich etwa einer Ablehnung aussetzen, und ihre Einladungen machen ihnen auch deshalb regelmäßig große Anruhe.

In betreff der Einladungen darf man sich nie den Vorwurf machen, allzu höflich gewesen zu sein. Man kann beim besten Willen nicht wissen, ob der Eingeladene kommen wird oder nicht, und man kann sich gerade hier in seiner Voraussehung recht sehr täuschen! Leute, deren Kommen wir als bestimmt voraussehen, können ablagen, während andere, bei denen wir eine Abgabe befürchteten, vielleicht gern gekommen wären und unser Fest in der Tat verschönt oder geehrt hätten. In der Abgabe haben wir dann auch niemals eine Gleichgültigkeit oder Rücksichtslosigkeit gegen uns zu erblicken, auch wenn der Grund des Nichterscheinens nicht angegeben ist.

Wir können mit der Unterlassung einer Einladung auch direkt anstoßen. Wir haben z. B. mit jemand in einer Weise verkehrt, daß er sich wohl oder auf eine solche Auszeichnung von unserer Seite Rechnung machen dürfte. Nun unterbleibt die Einladung aus Furcht, daß er vielleicht nicht erschienen wäre, und er ist durchaus im Rechte, darin einer Vernachlässigung und wohl gar unzeren Wunsch zu erblicken, den Verkehr mit ihm nur in den Grenzen der gesellschaftlichen Höflichkeit zu erhalten.

Aus diesen Gründen ist es geboten, in betreff der Einladungen sich keinen Skrupeln hinzugeben und es dem Eingeladenen zu überlassen, ob er kommen wird oder nicht. Der Ablehnende ist nicht verpflichtet, seine Gründe anzugeben; aber er hat einen Wunsch zu machen oder eine Karte abzugeben, ehe man eine Einladung wiederholt. Erit für den Fall, daß ein Bekannter fortgeleht ablag, dürfen wir annehmen, daß er nicht kommen mag, und wenn wir ihm nicht so nahe stehen, daß wir seine Gründe dafür erforchen können, so sollen wir doch nicht sofort denken, daß er seine Beziehungen zu uns abgebrochen zu sehen wünscht. Es gibt Menschen, denen es unangenehm ist, sich in größerer Gesellschaft zu befinden; wir dürfen wohl voraussehen, daß er in solchem Falle selbst darum bitten wird, ihn mit Einladungen zu versehen und zu entschuldigen, daß er denselben nicht folgt. Selbstverständlich dürfen wir nicht in jemand dringen, eine Einladung anzunehmen, das muß man ihm selbst überlassen. Wir können ihn wohl zeten, wieviel uns daran gelegen ist, ihn bei uns zu

sehen; dennoch darf unser Wunsch die höfliche Einladung nicht übersteigen. Einem Freunde dürfen wir allenfalls einen dahin zielenden Wunsch unumwunden aussprechen, doch selbst gegen den Freund mögen wir immerhin einige Vorsicht beobachten.

In betreff der Diners ist eine Ausnahme von dieser allgemeinen Regel gestattet. Jeder weiß, daß für ein Diner nur eine bestimmte Anzahl von Personen vereinigt werden kann, und niemand nimmt es übel, wenn eine Einladung unterbleibt. Er tröstet sich in den Gedanken, daß die Zahl der Personen schon durch Leute erreicht worden ist, die in weit nähere Beziehungen zu uns stehen, wie er.

Ohne Frage bezeugt die getroffene Wahl der Eingeladenen die geringere oder größere Weltkenntnis des Gastgebers. Derselbe kann gute Freunde in sehr verschiedenen Kreisen der Gesellschaft haben, und es würde eine Zurücksetzung der einen sein, wollte er sie mit Rücksicht auf die anderen bei seinen Festlichkeiten übergehen. Es gehört aber eine große Geschicklichkeit dazu, diese verschiedenen Elemente so zu vereinigen, daß das Fest sich für jeden zu einem schönen und angenehmen gestaltet. Um so besser aber für den Ruf des Hauses, wenn dies geschieht. Der Hauptteil dieses Rufes wird ohne Zweifel auf die Hausfrau entfallen; denn es spricht gewiß für ein ganz besonderes Talent, wenn es ihr gelingt, die verschiedenen Parteien des Bekanntkreises ihres Gatten so zu unterhalten, daß sich die Gesellschaft in bestem Einklang befindet und jeder das Haus mit dem angenehmen Gefühl verläßt, daß er einige schöne Stunden verlebt habe.

Küche und Keller.

Hat man einen Kuchen gebacken, der nicht aus der Form will, so stelle man diese auf ein kaltes nasses Tuch und nach einigen Minuten wird der Kuchen sich leicht ablösen. — Süße dagegen läßt sich schnell stürzen, wenn man auf die Form wenige Augenblicke ein feuchtes, helles Tuch legt. — Eine alte Henne wird viel früher weich gekocht sein, wenn man dieselbe tags zuvor salzt, den Schlich, durch den sie ausgenommen wurde, wieder zunäht und sie siedet.

Spargeleier. Gemüsepargel mittlerer Größe wird abgekocht, dann in halbhingerlange Stücke geschnitten und mit einer nicht zu dicken Spargelsauce übergossen, welcher ein Zusatz von Essig gegeben wurde. Die Kasserolle wird auf eine eiserne Pfanne mit glühenden Kohlen gestellt. Wenn dies Gemüse sehr heiß ist, schlägt man ganze Eier darüber, mengt sie durch, bis sie gar sind; dann wird das Gericht serviert und mit gewürfeltem, hart gekochten Eiern und gehackter Petersilie garniert.

Spargelsuppe. Bereitungszeit: ¼ Stunde. Zutaten: ½ Pfund dünner Spargel, 2 Liter Wasser, 60 Gr. Butter, 1 Löffel Mehl, 2 Eidotter, Petersilie, Salz. Der Spargel wird sorgfältig gepulvt, in Stüddchen geschnitten und in Salzwasser weichgekocht. Von der Butter und dem Mehl bereitet man eine gelbliche Schwitze, gibt den Spargelsud hinzu, kocht den Spargel nochmals darin auf, gibt die Petersilie hinzu, rührt die Suppe mit dem Eigelb ab und bringt sie zu Tisch.

Zitronenbowle. Man vermischt zwei Flaichen Wein mit 100 Gr. Zucker, etwas Zitronensaft und dem Abgeriebenen von der Schale der Zitrone, stellt die Bowle auf Eis und schüttet vor dem Servieren eine Flaiche Selterwasser zu.

Haushirtschaft.

Hirschlederne Handschuhe und Beinkleider zu waschen. Man löst Weinstein in heißem

Wasser auf und, nachdem die Lösung lauwarm geworden, taucht man die betreffenden Gegenstände in dieselbe ein und bewegt sie einige Zeit darin hin und her. Man reinigt sie nun in lauwarmem Wasser mit Eigelb und appetriert die Gegenstände endlich, wenn sie eine rotgelbe Farbe haben, mit einer schwachen Eisenoderbrühe und Zusatz von pulverisiertem Mann. Hierauf werden sie umgekehrt, die Flüssigkeit durch Ausdrücken möglichst daraus entfernt und an der Luft getrocknet.

Farbenflecke aus weißen Stoffen zu entfernen. Man wäscht die Stellen, nachdem man mit Butter oder durch Fettpuppen mit Terpentin oder Benzin erreicht hat, mit Seifenwasser so lange, bis der Farbfleck verschwunden ist; will dieses mit einfachem Seifenwasser nicht gelingen, so seht man demselben etwas Ashtalauge hinzu.

Gemeinnütziges.

Reinigung der Flaschen von Moder- und Schimmelgeruch. Man vermischt frisch gegläubte Holzohle in gepulvertem Zustande mit Wasser, spült damit die Flaschen und läßt das Wasser längere Zeit unter öfterem Umschütteln in der Flasche stehen, bis der Moder- und Schimmelgeruch völlig verschwunden ist.

Spielekarten von Fliegenstaub zu reinigen. Man reibt die Karten mit einer Mischung von 60 Gr. Wasser und 50 Gr. Salmiatgeist ab.

Messinggegenstände werden mit gebranntem Hirschhorn und Essig gereinigt und gepulvt und mit 90prozentigem Alkohol getränktem Löschpapier abgetrieben.

Hinderpflege und -Erziehung.

Die Ebstunde bei Kindern muß stets dieselbe sein; bis zum Alter von fünf Jahren hält das Kind bis sechs Mahlzeiten; nach fünf Jahren genügen deren vier; es muß nicht alle Augenblicke essen, denn dies ist eine schlechte Gewohnheit; zum Verdauen muß dem Kinde Zeit gelassen werden.

Sehe dein Kind nicht allzufrüh übermäßiger geistiger Anstrengung aus, wenn du nicht den nur erst in der Entwicklung begriffenen Körper derselben entkräften, eine krankhafte, allgemeine Spannung und Aufregung erzeugen und so den Grund zu mancherlei leiblichen und geistigen Schäden deines Lieblinges legen willst.

Kinder bringen bekanntlich alles mögliche ins Ohr hinein, und darum ist eine diesbezügliche Mahnung an die Mütter und sonstigen Behüter der Kinder sehr angebracht. Hat nämlich ein Kind irgend einen Fremdkörper in das Ohr gebracht, so heißt es vor allem, ruhig Blut behalten und bedenken, daß der Fremdkörper wie er ins Ohr hineingekommen ist, so auch wieder herauskommen muß. Wenn der Gegenstand aus dem Ohre herauslugt, so versuche man ja nicht, ihn mit einer Haarnadel, einer Pinzette oder einem anderen Instrumente herauszuholen, denn man wird dies nicht fertig bringen, sondern den Fremdkörper nur vollends in das Ohr hineinstoßen. Man lasse alles wie es ist und gehe zum Arzt. Der Fremdkörper an und für sich wird im Ohr kaum Schaden anrichten; so haben viele Menschen Jahre, ja Jahrzehnte lang Fremdkörper im Ohr, ohne daß sie irgendwelchen Schaden daran haben. Die Fremdkörper selbst aber schaden kaum, aber die Entfernungsversuche von feilen Unberufenen sind es, die zu Schädigungen des Ohres und oft noch zu Schlimmerem führen.



„Gesund das Herz — das Auge hell,
Stets ruhig Blut — zum Handeln schnell,
Ausdauernd — wenn's nicht gleich gelingt,

Wald Field.

Stets schonen wo's der Stand bedingt,
Weidgerecht schießen — sorglich hegen,
Das macht den Weidmann, bringt ihm Segen!“

Der Vogelschutz in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Rosegger sagte einmal: „Wer Menschenliebe zu üben verlangt, der muß auch Mitleid und Liebe zu den Tieren predigen. Ein Herz, das gegen Tiere verbohrt ist, wird auch gegen die Menschen nie zart sein!“

Das ist ein schönes Wort, gesprochen von einem edlen Charakter, das zu beherzigen und zu betätigen unser aller Wunsch, jedes einzelnen Verpflichtung ist! Aber wie steht es tatsächlich damit? — Gewiß! Bei uns existieren ornithologische und Tiergeschöpfere, deren Bestrebungen von großer sittlicher Bedeutung sind und hervorragend erzieherisch in humanitärer Hinsicht wirken, indem sie die Tierquälerei jeder Art durch erlaubte Mittel unnachlässig bekämpfen und die Liebe zur Tierwelt fördern, wiewenig sie auch manchmal über das Ziel hinausschießen.

Wir haben seit 1909 ein neues Vogelschutzgesetz und sind fortwährend bemüht, durch Winterfütterung der Vögel, durch Beschaffung von Nistgelegenheiten usw. das Los der gefiederten Schar erträglicher zu machen. Wir reichen aber damit noch nicht an die gleichartigen Bestrebungen der Nordamerikaner heran, die — wenigstens in betreff des Vogelschutzes — an der Spitze der Kulturvölker marschieren.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehen zahlreiche Nationalparks, in denen alle Tiere sich vollkommener Schonung erfreuen, und innerhalb der letzten zwei Jahre sind zu diesen ausgedehnten „Vogelschutzreservate“ hinzugekommen. Dem ehemaligen Präsidenten Roosevelt verdankt dieses Land diese segensreiche Keuerung, ganz abgesehen von zahlreichen anderen. Roosevelt, selbst ein passionierter Weidmann, hat getreu dem Grundsatz: „Charity begins at home“ auf Veranlassung der „National Association of Audubon Societies“ das Gesetz unterzeichnet, das für zahlreiche Gebiete vollständige Schonung der Vögel bestiehlt. Kein Anderer darf diese Gebiete betreten, und es darf nicht einmal ein Ei oder — eine Feder entfernt werden. Auf diese Weise hoffen die Vereinigten Staaten viele einheimische Vogelarten vor dem Untergang zu schützen. Zur Rettung des prachtvollen Schneeweißen Reiher, der die auf Damenhüten von ihren Besitzerinnen so gern und von den Vogelfreunden so ungern gezeigten Zigretten liefert, war es leider schon zu spät: diese Art ist also vorläufig so gut wie vernichtet.

Bei zahlreichen anderen Vögeln ist das Rettungswerk jedoch nicht zu spät gekommen. Die Vögel, die in erster Linie bedroht waren, sind die Eiderente, der Pelikan, der Kormoran, die Seeschwalbe, die Reiher- und Möwenarten.

Welchen Erfolg die Reservatgebiete bedeuten, zeigt am besten folgendes Beispiel:

An der Küste von Maine fanden die Mitglieder einer Vogelschutzgesellschaft nur eine einzige Kolonie von Eiderenten, nur noch aus 9 Stück bestehend; jetzt — zwei Jahre später — sind dort schon über tausend Exemplare vorhanden. Die Vereinigten Staaten mit ihren gewaltigen, zum Teil sogar noch unbekanntem und wenig bekannten Flächen sind natürlich besser imstande, als Europa, das überall betreten, durchforstet, bekannt und kultiviert ist, solche Schutzgebiete zu reservieren. In Deutschland und Österreich hat man ja jetzt auch angefangen, vorläufig noch in ganz beisehenden Grenzen, Vogelreservate anzulegen; auch einen Nationaltiergeschöpfpart will man nach amerikanischem Muster anlegen, und zwar ist es die Gesellschaft der Naturfreunde „Rosmos“ in Stuttgart, der Düren-Bund und der „Österreichische Reichsbund für Vogelschutz und Vogelschutz“ in Wien, welche sich zu einer Aktion vereinigt haben, deren Ziel die Schaffung eines nach dem Muster des Yellowstone-Nationalparks in den Vereinigten Staaten vor allen Eingriffen gefählig geschützten Naturparks in den Alpen ist. Ähnliches beabsichtigt man auch im Deutschen Reich zu schaffen.

Tausende von Quadratmeilen sind in Nordamerika für Tierreservate bestimmt, teils felsige Inseln, teils Marsch- und Sumpfland in Flußniederungen, das die Landwirtschaft einzuweilen noch entbehren kann. Im Mississippi-Delta befindet sich beispielsweise ein solches Reservat; ein anderes in den Seen Michigans und Nordafotas; hier wimmelt es jetzt wieder von Wassergeflügel aller Art, wo vor zwei Jahren der Jäger kaum noch ein Dutzend der einzelnen Arten fand. Auf den kleinen Inseln im Atlantischen Ozean von Maine herunter bis nach Florida sind auch wieder Kolonien von Tausenden und Abertausenden von Seevögeln zu finden, deren Federn vor den Fuhmacherinnen sicher sind. Im Staate Washington allein gibt es drei solcher Reservate. Andre liegen in Florida, am Golf von Mexiko, in Maine, in Louisiana und in Oregon; das größte Late-Klamath-Reservat bedeckt eine Fläche von 616 000 Acres. Jedes Reservat wird von einem Wächter beaufsichtigt, der vom Staate das nicht gerade glänzende Gehalt von einem Dollar im Monat erhält; den Rest seines Einkommens bezahlt die „National Association“.

Neben den rein humanen Gründen, die die Vereinigten Staaten zur Errichtung der Vogelschutzreservate geführt haben, stehen natürlich auch — es dürfte sonst nicht von Amerika die Rede sein! — praktische Erwägungen, die sicherlich nicht zu unterschätzen sind. Es ist ohne weiteres klar und einleuchtend, daß die so geschützten Vögel, wenn sie alsdann in den eigentlichen Schutzgebieten zu zahlreich geworden sind, diese Gebiete teilweise verlassen und andere Orte wieder besiedeln, wo sie dann geschossen werden dürfen.

Die Fuhmacherzunft, die leider in der ganzen zivilisierten Welt ihre Vertreter und Vertreterinnen hat, zu denen auch unsere Damen gehören, berechnet schon jetzt schadenfroh, daß in den Schutzgebieten in zwei Jahren für nicht weniger als 50 Mill. Dollars Federn „gewachsen“ sind! Gewiß eine omniöse Zahl, die für spekulative Köpfe zu denken gibt!

An den Küsten machen sich übrigens die Seenvögel als „Gesundheitspolizei“ überaus nützlich; einige Ortschaften an den Küsten, die der Ausrottung der Seenvögel untätig zugehört haben, müßten das jetzt zu ihrem Schaden leider zu spät einsehen!

Verschiedenes.

Hundelager und Hundeställe. Die Krankheiten vieler unserer Hunde, und besonders junger Hunde, mögen je irgend einer Rasse angehören, welcher sie wollen — selbstverständlich handelt es sich nur um edlere Rassen — rühren in vielen Fällen von der Nachlässigkeit der Lagerstätte her. Wie oft sieht man die Hunde auf kalten Steinen liegen und so fort. Das beste Lager für einen Hund ist ein Strohlager, auch muß der Hund zur Nachtzeit, d. h. wenn er schläft oder ruht, vor direkter Zugluft geschützt sein, damit er keine trüben Augen bekommt. Wer eine Hundehütte besitzt, tut wohl, statt der Türe eine Klappe vorzunageln, weil diese die Hütte stets von selbst abschließt, so daß der Hund vor direkter Zugluft geschützt ist.

Humor.

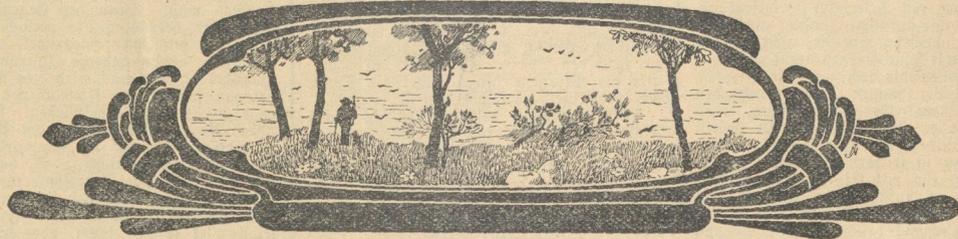
Die vier Jahreszeiten. Bei einer Treibjagd in Österreich sind u. a. als Jagdgäste erschienen die Herren Major Frühling, Amtsrichter Winter, Rat Sommer, Forstinspektor Herbst. Sämtliche vier Herren sitzen am Feuer und frühstücken, wobei auch dem ungarischen Noten gut zugesprochen wird. Einer von den übrigen Gästen aber sagt: „Schaun's nur wie gut sich die vier Jahreszeiten da miteinander vertragen, sogar der Winter Scheut's Feuer mit. Na, sagt ein anderer, wenn der Herr Major erst aufsteht, nachher wird's Frühling, dann folgen die anderen nach!“ Ein Dritter aber sagt: „Schaun's nur dem Forstinspektor seine Nase, die hat sich verärbt, wie a rot's Laubblatt im Herbst!“

Arger. Frau (deren Mann ohne Gewehr und Jagdtasche zurückkehrt): „Was, Männchen, du kehrt vor der Jagd um, ist dir vielleicht ein altes Weib in den Weg gelaufen?“

— „Nein, aber der Gerichtsvollzieher.“

Unter Freunden. Anna: „Der Herr Hecht ist ein netter Mensch, den mag ich leiden.“ — Elsa: „Dann würde ich mir an deiner Stelle den Hecht angeln.“

Ellatantes Beispiel. „Wie seltsam die Fische manchmal geformt sind!“ — „Nicht wahr; zum Beispiel ein Rollmops!“



Veranstaltet unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Scheitler in Cöthen (Anh.).
Verlag: Paul Scheitlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Buchdruckerei, in Cöthen (An.).

